



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt

Stengel, Georg

[S.l.], 1641

§.1. Das Gemüth deß Menschen/ hat ein doppelte schädliche Blindheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

Das achtzehende Capitel.
 Von mancherley Gefah-
 ren/ wegen des Menschlichen
 Willens/

§. I.

Das Gemüth des Menschen/
 hat ein doppelte schädliche Blind-
 heit.

I.

Der Egyptische Labyrinth heisse nicht
 allein finstere Ort vnder dem Bo-
 den / vnd in seinen Kellern / sonder
 auch das Ober gebaw war so verwirret / vnd
 ineinander gewerlet / dz die Poeten ein blinden
 Weg ein blinden Baw / ein blindes Haus ge-
 nennt haben. Dann die Menschen nit anders
 darin herum gangen / als wann sie blind wä-
 ren. Difen blinden Wegen / vnd gleichsam
 zwo Finsternissen des Labyrinth / gleich sich
 schon die doppelte Blindheit der Menschen.
 Dann das Menschliche Gemüth hat zween
 Theil / den Verstand vnd den Willen. Von
 des Verstands Blindheit / was er für ein
 Ursach sey der Gefahren / hab ich bishero ge-
 sagt.

sagt. Vnd wann man da schon köndte reme-
diren vnd helfen/so ist doch der Mensch noch
nicht ohn alle Gefahr.

Die Poeten haben ein Fabel von einem
Hirschen/ der an einem Aug blindt war / am
andern gesehend. Diser Hirsch damit er vor
den Virschbichsen der Jager sicher wä-
re hat er disen List erdacht / daß er allzeit sein
Waid gesucht hat an dem Gestad des Meers/
doch also / daß er das blinde Aug gegen dem
Wasser/das gesehend gegen dem Feld richtet.
Dann er gedacht/mit dem gutten Aug kan ich
den Jäger auff dem Land sehen vñ mich hiet-
ren/auff das Wasser kombt kein Jäger/ da bin
ich mit dem blinden auch wol sicher/ &c. Aber
es hat dem Eolen Hirschen gefählet. Dann
es fuhre einer am Gestad in einem Schiff-
lein daher/ der hette ein Bogen vñ Pfeil/ der
schosse dem Hirschen ein Pfeil durch die Le-
ber / da war es auß mit seiner Sicherheit.

I I.
Æsop. fab.
63.

Also gehet es denen / die da meinen es
sey gnug / sie seyen sicher / wann sie nur ein
Verstand haben/ der mit allerley Künsten er-
leuchtet ist/ daß sie ein gutts Aug des Gemüts/
wann schon das ander Aug / nemlich der
Willen/ der stockblind ist/ hingehe wo er will/
hab es nichts zubedeutten. Das ist aber weit
gefählet. Der blinde Will/ muß dem gesehen-
den Verstand folgen / vnd sich nicht gegen ab-

I I I.

S f len

430 Dz 18. Cap Mancherley Ursach der Sphären/
ten Wällen vnd Ungestimmigkeit wenden.
Der höllische Jägermeister kan auff dē Meer
diser Welt / excellent wol zu kommen / vnd
mit seinen Pfeilen den halb blinden Hirschen
birschen. So ist es dann nit damit aufge-
richtet / daß der Verstand erleuchtet sey / wann
nicht auch der Willen wird auffgemundet.
So vil ligt an dem Willen / daß ein jedes gut-
tes oder böses Werck / nichts verdienet / we-
der Belohnung oder Straff / es sey dann der
Willen darbey. Cesset voluntas, & infer-
nus non erit, sagt ein heiliger Lehrer:
Thue den Freyen willen hinweg / so
wird kein Höl nicht seyn. Ja es wird
kein Himmel nit seyn / in welchen keiner wird
eingelassen / er hab es dann mit seinem Frey-
en Willen verdienet. Die schändlichen vn-
ehrlichen Sachen schaden keinem / es sey dan-
daß der Willen sich darinnen belustiget / re.
Damit derhalben vnser Seel auff diser Selt-
ten geschossen vnd verwundet werde / da sie am
meisten blind ist / muß der Will das Licht des
Verstands fleißig brauchen / vn nit thun oder
wollen / es hab ihm dann zuvor der Verstand
gezeiget / ob es zu thun oder zu lassen sey. In
disem wird der Mensch von dem Viech vnder-
scheidet / das Viech folget der Empfindlich-
keit / der Mensch soll dem Licht des Verstands
folgen / wann er nit für ein Viech will gehalten
ver.

werden. Und wie der Verstand durch die Unwissenheit vnd Vergessenheit verblende wird/das er die Wahrheit nit mehr sucht/ also wird der Willen verfinstert/ das er das recht Gutt nicht mehr begehrt.

S. II.

Was für Vbel erfolge/ auß der Blindheit des Willens?

Was nuzet es in diesem Leben ein erleuchten Verstand haben/ wann der Willen verfinstert ist? Wie oft wirdt einer mit dem Poeten sagen müssen/ Video meliora, proboque, Deteriora sequor. Das ist: Ich sehe das gut / vnd gefällt mir wol / thue aber nit was ich thun soll. Vnd ist das erste Vbel in dem Willen / das er den gutten Rath der Vernunft nit zulasset / sonder frey muthwillig dem Bösen volget/ das Gutt verlasset. Welches er desto fecker thut. wann er auff sein Glück bauet/ sich/ sein Freyheit / vnd Glückseligkeit allein anschawet/ vnd auff dieselben trawet. Daher er auffhört / zufürchten/ Rath veracht / vnd sich weder vmb Göttlich / noch vmb Menschlich Hilff annimbt. Diemweil dann die böse Sicherheit / ein Mutter ist der Hinlässigkeit/ so

IV.

Ouid. lib. 7.
Metam.

Es ij darff